

Abschlussbericht Erasmus+ in Innsbruck

Ich hatte die Möglichkeit mein Erasmus+ Praktikum dieses Jahr Ende September bis Ende Oktober in dem Landeskrankenhaus Innsbruck durchzuführen. Genauer gesagt war ich dort in der Universitätsklinik für Radiodiagnostik.

In meinen vier Wochen war ich an fünf verschiedenen Stationen eingeteilt und konnte somit mir ein breites Bild über die Arbeitsweise des Radiologietechnologen an den unterschiedlichen Arbeitsplätzen machen. In der ersten Woche war ich ausschließlich im Notfallröntgen eingeteilt. Das war zu Beginn echt angenehm, da man so erstmal entspannt in den Arbeitsablauf einsteigen konnte. Wir wurden sehr herzlich von den Kollegen aufgenommen. Wir, das heißt ich und noch eine Mitschülerin von mir, die zur gleichen Zeit mit mir dort war. Die ersten zwei Wochen haben wir dann zusammen an den gleichen Stationen verbracht, bis wir dann in den letzten zwei Wochen aufgeteilt gearbeitet haben. Zu Beginn hatte ich etwas Schwierigkeiten den Tiroler Akzent zu verstehen, das hat sich aber relativ schnell gelegt, was aber vielleicht auch etwas daran liegt, dass ich schon häufiger zum Urlaub in Tirol war. Die Kollegen waren aber auch sehr verständnisvoll und haben versucht so zu reden, dass wir sie verstehen. Bereits nach wenigen Aufnahmen, wo ich erstmal nur zugesehen habe, durfte ich schon direkt selbst einstellen. Das Vertrauen der Kollegen in uns war schnell sehr hoch, sodass wir auch zügig allein arbeiten durften. Falls wir aber Schwierigkeiten oder Unsicherheiten hatten konnten wir immer jemanden fragen, der uns dann geholfen hat.

Aufgefallen sind mir im Röntgen dann doch die unterschiedliche Aufnahmetechnik. Die Kollegen in Innsbruck, und scheinbar mindestens auch Umgebung, neigen bei deutlich mehr Bildern die Röhre. Ob ich das jetzt gut oder schlecht finden soll, weiß ich immer noch nicht. Es hat seine Vorteile, aber meiner Meinung nach sollte man die Nachteile nicht außer Acht lassen.

Im Notfallröntgen standen 5 Röntgengeräte von Phillips, welche aber Ende des Jahres noch ausgetauscht werden sollen, sowie ein Unfall-CT. Dann gibt es noch ein Interventions-CT, ein Chirurgie-CT und zwei weitere sehr moderne Röntgenröhren und eine Angio mit drei Geräten. Das ist alles im Haus 8 (Chirurgie) des LK-Innsbruck. Es gibt aber des Weiteren noch Anlagen in der Neurologie und Pädiatrie.

In der zweiten Woche waren wir dann gemeinsam an dem Interventions-CT. Dort konnten wir etwas Besonderes sehen, und zwar ein CT-Gerät mit einer Sliding-Gantry. Das Besondere an diesem Gerät ist, dass man die Gantry zwischen zwei Räumen bewegen kann. Dies wird in Innsbruck hauptsächlich dafür genutzt, dass man in einem Raum die sogenannten Radiofrequenzablationen (RFA) durchführen kann, und in dem anderen Raum kann man in der Zwischenzeit andere Patienten noch regulär untersuchen, sowie wurden dort dann auch noch Schmerztherapien gemacht wie PRT oder Infiltrationen.

Die RFA's zu sehen war auch etwas Besonderes, da ich das so noch nicht kannte und auch der Arzt, der diese Art und Weise der Therapie erfunden hat dort arbeitet und auch bereit war uns Schülern viel zu zeigen und erklären.

Bei den RFA's konnten wir nicht ganz so viel machen, da es ein komplizierter Eingriff ist mit teilweise über 30 Nadeln die millimetergenau an die richtige Stelle geplant und positioniert werden müssen. Jedoch konnten wir in Nebenraum, wenn der Patient noch für den Eingriff von der Anästhesie vorbereitet wurde Untersuchungen wie Körperstamm, HCC, Extremitäten oder auch die Schmerztherapien lagern und auch fahren.

Ab der nachfolgenden waren wir dann getrennt. Ich war dann in der Woche am Chirurgie- und Notfall-CT tätig. Am Chirurgie-CT habe ich dann unter anderem auch wieder Untersuchungen wie Hals-Thx-Abd gesehen und gefahren aber auch erstmals an einem GE-CT gearbeitet und ich muss zugeben, dass mir die Software nicht ganz so zusagt und es für mich dementsprechend schwierig war mich dort zurecht zu finden. Des Weiteren habe ich dort aber auch noch Funktionen von Raumforderungen gesehen. Im Notfall-CT konnte ich dann aber den ein oder anderem Schockraum und Notfall sehen, sowie Untersuchungen mit Intubierten Patienten von der Intensivstation.

In meiner letzten Woche war ich dann noch in der Angio eingeteilt. Dies war auch für mich sehr spannend zu sehen, da ich dort zum ersten Mal die Möglichkeit hatte Neurologische Untersuchungen zu begleiten. Außerdem ist mir dort aufgefallen dass die RT's dort hauptsächlich den Tisch und die Röhre fahren, was wohl aber auch in Österreich selber nicht so üblich ist, weil in Innsbruck noch die Pflege dazukommt und dem Radiologen dann assistiert und vorbereitet.

In meiner Freizeit haben wir viel unternommen. Wir hatten zu dritt eine Wohnung über AirBnB gemietet, welche sehr groß war und eine gute Lage zur Klinik hatte. Der dritte, der mit uns war, war noch ein Mitschüler von uns, welcher in einer anderen Klinik außerhalb von Innsbruck sein Praktikum absolviert hat.

Wir waren viel unterwegs auf den unterschiedlichen Bergen rund um Innsbruck und haben dort viel ausprobiert. So sind wir unter anderem bis zu verschiedenen Gipfelkreuzen gewandert und haben den Innsbrucker Klettersteig gemacht (vertraut nicht den Zeitangaben auf YouTube) runter konnte wir einmal mit einer Sommerrodelbahn fahren, was sehr zu empfehlen ist und man sollte immer pünktlich zur letzten Talfahrt an der Gondel sein, sonst kann es einem passieren, dass man wieder bis Ganz runter ins Tal laufen muss.

Nach all dem Sport mussten wir uns aber auch mal erholen das kann man entweder unterhalb vom Flughafen direkt an der Inn oder man kann auch zum Achensee fahren und dort mit einem Tretboot auf den See fahren und in einer unglaublichen Bergkulisse Schwimmen gehen. Das haben wir auch gemacht, obwohl das Wasser Anfang Oktober dann doch schon recht kalt war.

Alles in Allem kann ich nur sagen, dass ich in den vier Wochen viel Spaß mit meinen Freunden hatte, viel gelernt und gesehen habe. Ich bin sehr froh, dass es diese Möglichkeit gab, und ich sie genutzt habe.



